

Denkzettel

Ausgabe 22

12. Februar 2014

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

nun ist es wissenschaftlich erhärtet: Gespielte Freundlichkeit und gute Laune des Verkaufspersonals geben den Kunden nicht das Gefühl willkommen zu sein. Wie nun Forscher der Universität Jena herausgefunden haben, ist Dauerlächeln als Verkaufshilfe nur dann erfolgreich, wenn es aus dem Innersten der Verkaufenden selbst kommt (1). Gutes Arbeitsklima, passable Bezahlung etc. tragen hierzu sicherlich ihren Teil bei. Aber denkt man diese Ergebnisse weiter, so zeigt sich, dass es bei diesen Schlussfolgerungen die Wissenschaftler, sicher aber nicht die Marketingexperten bewenden lassen. Denn Menschen unterliegen Stimmungsschwankungen und sind als intrinsische Dauerlächler denkbar ungeeignet. Einige dieser Spezies sind ganz ohne äußere Anlässe emotional instabil, einigen genügt ein Blick in die aktuellen Nachrichten, und für einige ist das Arbeitsleben noch eher der erfreulichste Bestandteil ihres wachen Lebenszeit, aus der sie aber die Last des Privatlebens nicht immer ausklammern können. Kurz, echtes, also intrinsisch gefühltes Dauerlächeln ist ohne Hilfe und Unterstützung der pharmazeutischen Industrie nur schwer zu realisieren. In der Zusammenarbeit mit der Pharmazie liegt demnach noch Optimierungspotenzial für den Handel. Bewahren sollte man sich dementsprechend einen kritischen Blick auf die Weiterentwicklung der Arbeitsverträge und Stellenbeschreibungen im Dienstleistungssektor.

Onlinehandel nicht immer verteufelnd
grüßt
Ihr
Thomas Ebers

Eine feste Burg

Ein Ruck geht durch die römisch-katholische Kirche. Nicht eine, gleich mehrere Ruckreden - oder doch von externen Beobachtern als solche interpretierte - hat der neue Herrscher der Vatikanstadt, Franziskus, in der letzten Zeit gehalten.



Friedrich Overbeck: Verkauf Josephs an die ägyptischen Händler, Freskenzyklus der Casa Bartholdy, Berlin, Alte Nationalgalerie (1816–17)

1) der dazugehörige wissenschaftliche Artikel findet sich [hier](#)



Beispiel einer totalen

Aufbruch - den verkrusteten Strukturen keine Chance. Und nun dies:

Die UN fordert die Herausgabe aller Informationen über Kinderschänder und ihrer Beschützer in der katholischen Kirche. Der UN-Kinderrechtsausschuss in Genf fordert, dass der Vatikan endlich zu einer vollen Aufklärung der Missbrauchsfälle beitragen müsse.

Gut, Vatikanstadt ist kein Mitglied der UN, sondern hat nur Beobachterstatus. Als Vertragsstaat der internationalen Kinderrechtskonvention ist der Vatikan aber auf die hier formulierten Kinderrechte verpflichtet. In Artikel 19 wird der Schutz vor Gewaltanwendung, Misshandlung, Verwahrlosung gewährt.

Der Heilige Stuhl nahm zwar die Kritik der UN zur Kenntnis, verbittet sich aber eine Einmischung in die Lehre der katholischen Kirche über die Menschenwürde (2). Dies gibt zu denken: Ich erinnere den Beginn meiner Studienzeit. Die erste Vorlesung im Fachbereich Soziologie: Einführung in die Organisationssoziologie. Zugegeben, der Vortragende trug mit eintönigem Vortragsstil einiges zu meinem Eindruck bei, dass ich hier einen erheblichen Fehler in meiner Nebenfachstudienwahl begangen habe. Und mein Desinteresse an diesem Untersuchungsgegenstand hielt lange vor. Seit diesen Anfängen haben sich aber viel Vergangenheit und viel Erfahrung akkumuliert. Und wenn es einen Unterschied zwischen dem Denken Jüngerer und Älterer gibt, so ist es dies, dass es kaum Wichtigeres gibt, um einen "erwachsenen Idealismus" pflegen zu können, als realistisch mit den Beharrungstendenzen totaler Institutionen zu rechnen. Totale Institution - die Bezeichnung wurde durch Erving Goffman in die Soziologie eingeführt - sind durch ausgeprägte Beschränkungen des sozialen Verkehrs mit der Außenwelt gekennzeichnet, ein Umstand, der dazu beiträgt, den totalen Charakter auszubilden. Ein paar Rückreden, selbst, wenn sie ernst gemeint sein sollten, reichen hier nicht.

Häuslichkeit

Heike Wiese hat 2012 in ihrem Buch "Kiezdeutsch. Ein neuer Dialekt entsteht" darauf hingewiesen, dass Jugendlichen nicht deshalb Kiezdeutsch sprechen, weil sie kein „richtiges“ Deutsch könnten. Vielmehr könnten sie zwischen Standarddeutsch und Kiezdeutsch je nach Sprechersituation hin und her wechseln. Dieser Ansatz ist sympathisch, weil er Exklusion aufgrund von sprachlichen Besonderheiten entgegenwirkt. Laut Autorin werde alles, was nicht Standard ist, als falsch wahrgenommen, und nicht als alternative Möglichkeit, Deutsch bzw. in anderen Ländern Französisch, Englisch etc. zu sprechen ("Kiezdeutsch" findet sich als Phänomen nicht nur in Deutschland). Hochnäsige Stigmatisierung, weil das Reden nicht dem eigenen Verständnis von "Bildungssprache" entspricht, ist abzulehnen. Fraglich aber ist, ob Wiese nicht ein wenig übers Ziel hinaus schießt. Dass es allen gegeben ist, zwischen Soziolekt und Bildungssprache hin und her zu wechseln, erscheint

Institution: Psychiatrien: Der Narrenturm im 9. Wiener Bezirk

2) hier geht es zu den katholischen Nachrichten



Die Brandruine des Ringtheaters am Schottenring 7 in Wien am 8. Dezember 1881

3) hier geht es zur Seite der Initiative

überzogen. Mag sein, dass diese Fähigkeiten ihren eigenen Kindern gegeben ist. Bei Kindern aus sozial prekäreren Verhältnissen ist dies alles andere als selbstverständlich. Hier geht offenbar sprachliches Wissen verloren, während Wiese dies eher als Weiterentwicklung betrachtet. Nur die Frage, ob dies gute Entwicklungen sind, wird nirgends gestellt. „Ich war gestern Mac Donalds“ erscheint auditiv nicht als wünschenswerte Entwicklung, selbst wenn sie linguistisch erklärlich sein sollte.

Der Philosoph Martin Heidegger hat einmal die Sprache als "Haus des Seins" bezeichnet. Die Frage muss erlaubt sein: Welches Haus wird hier gebaut?

Dieser Frage geht aktuell eine Initiative des Goethe-Instituts in Zusammenarbeit mit dem Duden, dem Institut für Deutsche Sprache und dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft nach. Unter der Bezeichnung "DEUTSCH 3.0 – Debatten über Sprache und ihre Zukunft" werden in über das ganze Jahr verteilten Veranstaltungen u.a. Fragen gestellt wie:

- Wie mehrsprachig ist unsere Zukunft?
- Was, wenn uns irgendwann die (deutschen) Worte fehlen?
- Was soll Sprache in Zukunft leisten, welche Sprachen brauchen wir?
- Wie sieht das Deutsch der Zukunft aus?

Es erscheint philosophisch betrachtet sinnvoll, die Bau- und Konstruktionspläne vor Hausbau kritisch zu sichten und den tatsächlichen Wohnbedürfnissen entsprechend anzupassen. Andernfalls stehen wir irgendwann unbedacht da.

New Books

Im Streit um die Digitalisierung von Büchern im Internet hat Google Ende 2013 in den USA einen wichtigen Sieg errungen. In New York wies ein Richter die Klage der Autorenvereinigung gegen die Digitalisierung von Büchern durch Google ab. Google habe Neues erschaffen, urteilte Bundesrichter Denny Chin, der in Google Books erhebliche Vorteile für die Allgemeinheit sieht. Die Suchmaschine erleichtere den Zugang für Studenten, Lehrer und Forscher und berücksichtige die Rechte der Autoren. Dadurch, dass sich die Werke auffinden ließen, würden sich für Autoren und Verlage neue Einnahmequellen erschließen. Alte Bücher würden vor dem Vergessen bewahrt. In seiner Urteilsbegründung schreibt Chin:

"In my view, Google Books provides significant public benefits. It advances the progress of the arts and sciences, while maintaining respectful consideration for the rights of authors and other creative individuals".

Kurz: *"Indeed, all society benefits."* (4)

Wer unter uns noch nie Google Books genutzt hat, formuliere den ersten Widerspruch.

4) Zur Urteilsbegründung

Zum Essen

Auch wenn nur hin und wieder eine kurze Junkfood-Phase auf dem Speiseplan steht, führt dies schon zu negativen Auswirkungen auf die Gehirnleistung. Dies trifft zumindest auf Ratten zu.

Forscher der University of New South Wales in Australien haben nachgewiesen, dass Ratten, die mit sehr fett- und zuckerhaltigem Futter gefüttert wurden, nach nur einer Woche unter Gedächtnisstörungen litten, etwa bei der Wiedererkennung von Orten.

Auch wenn die Ratten bald schon wieder auf eine gesunde Ernährung umgestellt werden, blieben die Schädigungen. Die Wissenschaftler vermuten, dass die Ergebnisse auch auf Menschen übertragbar sind. (5)

Der Philosoph Ludwig Feuerbach hat den Einfluss der Ernährung auf den Menschen im 19. Jahrhundert auf die griffige Formel gebracht: Der Mensch ist, was er isst. Der Satz ist berühmt. Seine Herkunft und der Kontext, in dem er entsteht, aber wenig bekannt. Feuerbachs Philosophie, berühmt für die Religionskritik und die Kritik, die sie von Karl Marx einstecken musste, diesen gleichwohl stark beeinflusste, ist materialistisch orientiert. Bei diesem Satz 1850 geäußert, also kurz nach der gescheiterten Revolution in Deutschland 1848, ging es ihm darum, dass die einfachen Menschen wieder genügend Kräfte sammeln können, um sich gegen die da oben wehren zu können. So heißt es: "Wollt ihr das Volk bessern, so gebt ihm statt Deklamationen gegen die Sünde bessere Speisen. *Der Mensch ist, was er isst.*" (Ludwig Feuerbach: Die Naturwissenschaft und die Revolution, 1850) Ganz generell fährt Feuerbach nach diesem berühmten Satz fort: „Wer nur Pflanzenkost genießt, ist auch nur ein vegetierendes Wesen, hat keine Tatkraft.“ Fleisch essen, führt laut Feuerbach zu einem aktiven Leben. Aus Ermangelung an Fleisch könnten zumindest Erbsen im Besonderen und Hülsenfrüchte im Allgemeinen wegen ihres hohen Phosphorgehaltes zur Tatkraft beitragen und so die revolutionäre Sache vorantreiben.

Fast Food, so zeigen nun die neuesten wissenschaftlichen Ergebnisse, trägt offenbar dazu bei, revolutionäre Bestrebungen einfach zu vergessen.



© BrokenSphere / Wikimedia Commons

5) Die Ergebnisse wurden in der Zeitschrift *Brain, Behavior and Immunity* veröffentlicht. [Zur Pressemitteilung](#)

Anmerkung zum Schluss

Am Institut für Mikrosystemtechnik (IMTEK) der Universität Freiburg wurde eine fühlende Prothese entwickelt. Die künstliche Hand gibt dem Gehirn Rückmeldung und ermöglicht so eine präzise und intuitive Steuerung durch den Prothesenträger.

Eine faszinierende Entwicklung, die ganz neue Visionen hinsichtlich der Imputation fühlender Gehirnareale bei egozentrischer Gefühlskälte erlauben.

3) Hier geht es zur [Pressemittlung](#)

Philosophische Tourdaten

Februar/März

Donnerstag, 20.02.2014, 19:30-21:30

Hennef

Philosophischer Monatsrückblick

Veranstalter: VHS Rhein-Sieg

Veranstaltungsort: Hennef-Ristorante Salento

Dauer: 5 Termine (5. Termin)

Entgelt: 50 Euro

Freitag, 14.03.2014, 19:30-21:15

Nordhorn

Philosophisches Café Nordhorn

Thema: Wie halten Sie es mit der Lüge?

Lügen sind überlebensnotwendig und haben sich in der Evolution bewährt. Lügen sind in jedem Fall moralisch zu verwerfen. Mal nützlich, mal moralisch verwerflich. Das Antwortspektrum ist breit und bereits seit Jahrhunderten höchst umstritten. Welche Positionen sind haltbar, d.h. schlüssig und für die Lebenswelt tauglich?

Veranstalter: Stiftung Kloster Frenswegen und vhs Nordhorn

Veranstaltungsort: Kloster Frenswegen,
Klosterstr. 9, Nordhorn

Eintritt: 5 Euro

Samstag, 15.03.2014, 13:00-15:00

Neuss

Philosophische Spaziergänge

Museum Insel Hombroich Wo leben wir wie? Orte über Orte
Gemeinsames Philosophieren über das Verweilen

Natur, leere Räume, Türme, Labyrinth, Übergänge und Rückzugsorte. Pro Person 8,- € zuzüglich Eintritt Treffpunkt am Kassenhaus des Museums

Donnerstag, 20.03.2014, 19:30-21:30

Hennef

Philosophischer Monatsrückblick

Veranstalter: VHS Rhein-Sieg

Veranstaltungsort: Hennef-Ristorante Salento

Dauer: 5 Termine (1. Termin)

Entgelt: 50 Euro

Freitag, 28.03.2014, 20:05

Philosophischer Radiosalon (WDR 5)

Die Diskussion, die im Ägyptischen Museum der Universität Bonn anlässlich einer neuen Vitrine zur Mumifizierung 22. Januar geführt wurde, wird im Radio gesendet. Diskutiert haben Jürgen Wiebicke (WDR 5), der Kurator des Ägyptischen Museums, Dr. Martin Fitzenreiter, Thomas Ebers und das Publikum.



Auf Wiedersehen

Der Denkkzettel erscheint in regelmäßigen Abständen. Wenn Sie Freunde, Kollegen und Bekannte haben, die sich für 4 2 3 interessieren könnten, wäre ich über eine Weiterempfehlung dankbar. Am Ende dieses Abschnitts finden Sie einen entsprechenden Link.

Wenn Sie sich aus dem Mailverteiler austragen wollen, weil Sie künftig keinen Denkkzettel von 4 2 3 mehr erhalten möchten, so finden Sie ebenfalls am Ende des Abschnitts einen entsprechenden Link.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Thomas Ebers

Weiterempfehlen | Angaben Aktualisieren |
Aus der Mailingliste austragen

Fotos sind gemäß Creative Commons und / oder gemeinfrei.

Copyright © *|CURRENT_YEAR|* *|LIST:COMPANY|*, All rights reserved.
|IFNOT:ARCHIVE_PAGE| *|LIST:DESCRIPTION|*

Unsere Adresse lautet:

Dr. Thomas Ebers
4 2 3 Institut für angewandte
Philosophie und Sozialforschung
Am Burggraben 67
53121 Bonn

0228 / 61 41 38
0170 / 36 82 648
info@4-2-3.de
4-2-3.de

Finanzamt Bonn-Innenstadt,
Steuernummer 205/5061/0852

|IF:REWARDS| *|HTML:REWARDS|*
|END:IF|